UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

Die gotischen Bürgerhäuser

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

und Maßwerk geschmückt, die ganze Fassade des südöstlichen Querschiffes wurde mit Blendbögen und Stäben überzogen und durch ein herrliches achtteiliges Fenster durchbrochen (Abb. 23) [1]. Den schönsten Schmuck erhielt unter Bischof Ernst von Sachsen-Lauenburg die Westfront, der älteste Teil des Domes zwischen den Türmen (vgl. Abb. 10). Das Portal erhielt abgetreppte Laibungen, als Bekrönung wurde eine Stabwerkgalerie darauf gesetzt und nach unten in einen Vorhängebogen ausgezackt. Darüber wurde ein achtteiliges Fenster mit flammenartiger Füllung ausgebrochen. Darüber wieder wurde in drei vertieften, mit Vorhängebögen rundbogig schließenden Feldern ein Relief in lebensgroßen Figuren, der Einzug Christi in Jerusalem, aufgestellt.

Solche malerische Fülle entfaltete der gotische Stil in seinem letzten Stadium, daß er selbst die schweren romanischen Kirchenwände mit seinem Zierat lustig überspann. Die dekorative Bildhauerkunst erlebte in Münster in dieser Zeit eine schöne Blüte.

DIE GOTISCHEN BÜRGERHÄUSER

Die ersten bürgerlichen Niederlassungen außerhalb der Domfreiheit entstanden an dem Prinzipalmarkt [2]. Bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts wurde der Graben, der die Domfreiheit von dem Markte trennte, mit Häusern überbaut. Viele hatten schon, wie wir sahen, ohne Zweifel nach dem Vorbild der oberitalienischen Städte, Bogenhallen, Lobbiae, die dem Handelsverkehr dienten. Wie weit diese Häuser noch aus Holz und Fachwerk, wie weit sie schon aus Stein gebaut waren, läßt sich nicht bestimmen. Erst 1264 hören wir, daß ein Teil dieser Häuser längs des Domgrabens in Stein erbaut ist. Wie die Entstehungsgeschichte Münsters es erklärlich macht, bestanden die ältesten Häuser, in der Art der sächsischen Bauernhäuser, aus einem Vorhause, der Diele und einem quergelegten Hinterhause, mit der hohen Küche, wie es an einigen Häusern, auch am Grundriß des Rathauses noch erkennbar ist. In dem 14. Jahrhundert, mit dem Anwachsen der Bewohnerzahl auf 12 000 Köpfe, bildete man den mehrstöckigen Etagenbau aus. Der Treppengiebel,

1) Restauriert.

2) Die älteste Häusergruppe, der 1905 abgebrochene „Drubbel", der den Marktplatz nördlich abschloß, war, nach Philippi, aus einer alten Anlage von Marktbuden entstanden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 24. Prinzipalmarkt

zunächst schmucklos und massig, wurde als oberer Abschluß gebräuchlich (vgl. Abb. 3). Nach dem Vorgange des Rathausgiebels ging man seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu immer reicheren Formen über. Die Stufenabsätze wurden mit Maßwerkblenden überzogen und auf den Ecken mit Fialen besetzt (Haus Katthagen Nr. 8). Die Fialen wurden mit gerillten, schraubenförmigen und kerbschnittartigen Vertiefungen versehen, und bei besonders prunkvollen Häusern wurde der Raum über den Giebelabsätzen, wie beim Rathaus, mit durchbrochenem Bogen- und Stabwerk ausgefüllt. Wir bilden zwei der reichsten Fassaden ab. Das sogen. Vormannsche Haus am Prinzipalmarkt, gegenüber dem Rathaus (Abb. 25). Das Wohnhaus Knipperdollings am Prinzipalmarkt Nr. 41, mit den Jahreszahlen 1518 und 1523 (Abb. 26). Der Giebel von Bispincks Haus am Spiekerhof von 1528, wo sich ein Betsaal der Wiedertäufer befindet, ist hervor zu heben. Im Jahre 1525 erbauten die vereinigten Gilden der Handwerker ein Haus für die Versammlungen ihrer Alderleute auf dem alten Fischmarkt [1]), das Schoehus, dessen einfache gotische Fassade mit geraden Giebelseiten 1585 umgebaut wurde (Abb. 26).

1) Ein erlik schon tymmer to Er der Gilde gesat 1525.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gotische Fassaden werden noch nach der Wiedertäuferzeit neben den Renaissancefassaden gebaut. Einfache gotische Putzfassaden mit Staffelgiebeln oder mit Halbkreisbekrönungen der Renaissance entstehen in großer Zahl bis ans Ende des 17. Jahrhunderts. Die Steinhauergilde hat diese volkstümlichen Werkformen neben den abwechselnden Stilformen der moderngeschulten Architekten im stillen fortgepflegt.

Von der Einrichtung der gotischen Zimmer mit geschnitztem Eichenholzgetäfel, mit eichenen Truhen, Wandbänken und Stollenschränken geben nur die Gemälde des 15. Jahrhunderts eine Vorstellung [1]). Einige gotische Möbel

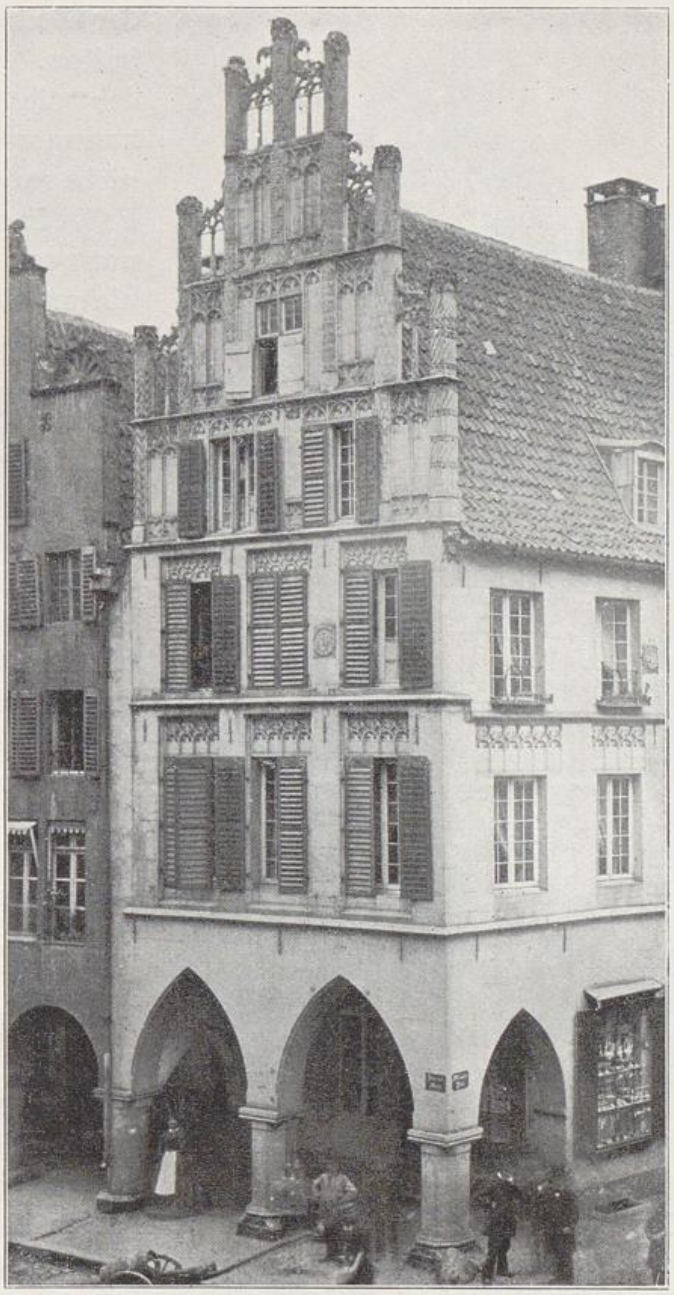

Abb. 25. Vormannsches Haus am Prinzipalmarkt

1) Das Hauptausstattungsstück, das auf keiner Diele fehlte, war die eisenbeschlagene Eichenholztruhe. — Die Schnitzerei beschränkte sich bei den meisten auf das sogenannte Faltwerk. Schöne Gestühle mit Faltwerkfüllungen im Museum (Kapelle) und im Dom (Umgang).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

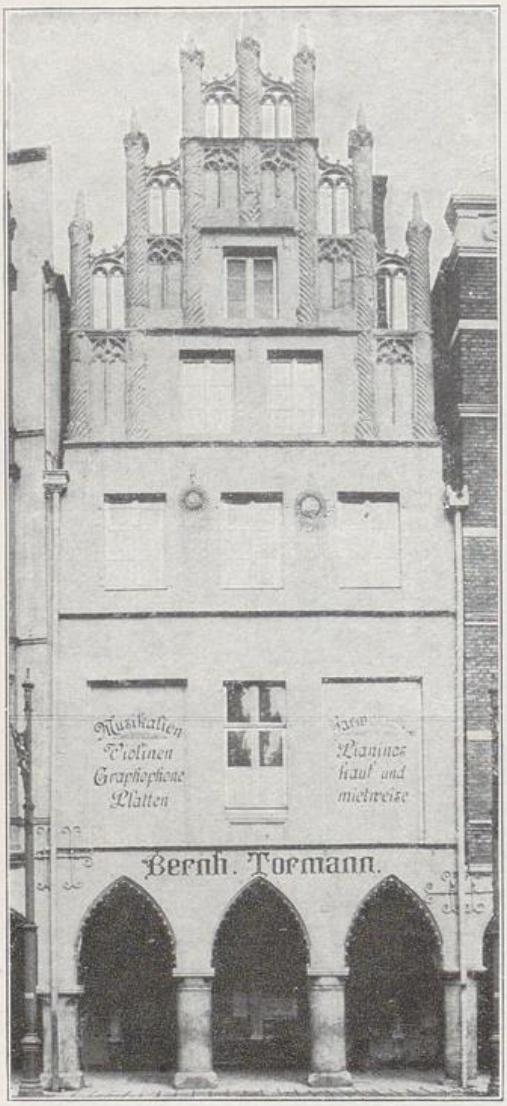

Abb. 26. Knipperdollings Wohnhaus am Prinzipalmarkt

der Zeit sind im Museum erhalten. Das eichene Getäfel, das die Rückwand der Ratskammer bekleidet, darf hier nicht vergessen werden (Abb. 28). Es ist in spätgotischer Zeit, etwa um 1530, entstanden. Die Mitte nimmt das Schrankwerk des städtischen Archivs mit 22 Türchen ein, das auf einer stufenartigen Sockelbank mit Faltwerkfüllungen ruht und oben eine reichgeschnitzte mit Distel- und Weinrankenfriesen verzierte Rückwand trägt, die mit einem Fialen- und galeriebekrönten Baldachin bis unter die Decke reicht. Auf den Türchen sind in flachgeschnitztem Relief Szenen aus der Tierfabel, der Heiligen- und biblischen Geschichte, Rauf- Schalksnarren- und Saufszenen abgebildet.

4. KAPITEL

DIE GOTISCHE BILDHAUERKUNST

Die Bildhauerkunst, die bereits im 12. und 13. Jahrhundert in Münster monumentale Werke geschaffen hat, ist auch im 14. und 15. Jahrhundert von ausgezeichneten Meistern betrieben worden. Der reiche spätgotische Schmuck an den Kirchen und Bürgerhäusern gibt hiervon Zeugnis. Gerade die Bildhauerwerke sind aber dem Wiedertäuferaufruhr zum Opfer gefallen. Aus den Werken, die Herr Dr. Max Geisberg 1897 am Kreuztor ausgegraben hat, wo sie die Wiedertäufer als Fundamente zu Bastionen vergraben hatten, können wir uns erst einen Begriff machen, was für ausgezeichnete

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN